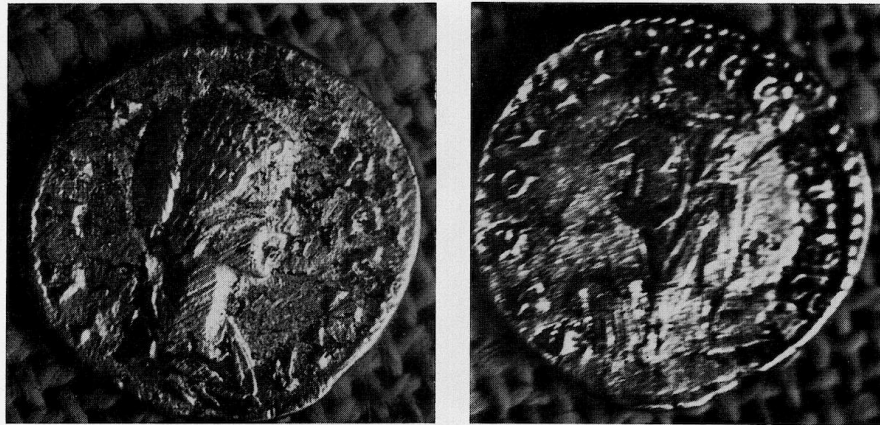


Straßenbenutzung in die Straßengräben abgerutscht waren. Es wäre denkbar, daß die Steine der Straße schon frühzeitig für andere Zwecke, vielleicht für den Klosterbau in Schuttern, verwendet wurden.



Silberdenar der JULIA DOMINA, Gattin des römischen Kaisers SEPTIMUS SEVERUS (193—211 n. Chr.). Rückseite Göttin mit Harfe

Ein weiteres Ergebnis der Suchgrabungen waren die Fundamentreste und leeren Fundamentgräben (Geistermauer) eines römischen Gebäudes, die unmittelbar bei der Straße an die Oberfläche kamen. Dieses Objekt ist noch nicht vollständig ausgegraben und kann darum vorerst zeitlich nicht eingeordnet werden. Als weiterer interessanter Fund auf dem römischen Areal wäre ein Silberdenar der JULIA DOMNA (193—211 n. Chr.) zu erwähnen.

Überraschend konnte gegen Ende der zweiten Grabungskampagne eine prähistorische Abfallgrube unmittelbar beim römischen Areal angeschnitten und untersucht werden. Sie weist mit ihren Keramikresten in die frühe Hallstattzeit. Diese Kulturform erhielt ihren Namen nach dem prähistorischen Gräberfeld in Hallstatt, einem Ort im oberösterreichischen Salzkammergut. Im Gegensatz zur vorangegangenen bronzezeitlichen Urnenfelderkultur tritt in der Hallstattzeit, die etwa von 800 bis 500 v. Chr. reicht, erstmals das Eisen auf. Die frühe Hallstattzeit ist in ihrem Formenstil ganz durch die Weiterentwicklung der vorangegangenen Epoche gekennzeichnet. Das dafür typische Merkmal im Dekor der Keramik, mit stark wechselnden Ziermustern, weist in diese Richtung. Als hauptsächlichstes Ausbreitungsgebiet der Hallstattkultur war bisher der Alpenraum und Ostfrankreich bekannt. Darum waren die Forscher nicht wenig erfreut, auch einen Ausläufer in der entlegenen